

# Einleitung

1. Franz Brentano (1838-1917) gilt als der »Philosoph der Intentionalität«, als jener Denker, der den klassischen Intentionsgedanken wieder in die zeitgenössische Philosophie eingeführt hat und dadurch den Ausgangspunkt für die Phänomenologie und die analytische Philosophie des Geistes markiert. Immer wieder wird Brentanos berühmte Intentionalitätspassage aus der *Psychologie vom empirischen Standpunkt*<sup>1</sup> zitiert und seine sogenannte »These der Intentionalität« ausgelegt – und durchwegs mißverstanden. Hier von abgesehen wird seine Philosophie – wie schon vor fast 50 Jahren W. Stegmüller bemerkte – immer noch weitgehend unterschätzt.<sup>2</sup>

Um den Einfluß von Brentanos Denken in seiner ganzen Tragweite verstehen zu können, muß man sich der Breite und Komplexität an Verästelungen bewußt werden, die die Brentano-Schule aufweist.<sup>3</sup> Trotz der relativ kurzen Zeit, in der Brentano eine Professur innehatte, gelang es ihm, eine ganze Generation von Philosophen auszubilden, die zahlreiche Aspekte seines Denkens aufnahmen, vertieften und weiterentwickelten. Es gelang ihm, zahlreiche Schüler an Lehrstühlen der verschiedensten Universitäten innerhalb und außerhalb der Donaumonarchie unterzubringen und dadurch auch das philosophische Panorama Österreichs entscheidend zu prägen. Man denke an die Prager sprachphilosophische Tradition, die von Anton Marty initiiert wurde, an die gegenstandstheoreti-

---

<sup>1</sup> Leipzig: Duncker & Humblot 1874; 3 Bde., mit Einleitung, Anmerkungen und Register hrsg. v. O. Kraus, Leipzig: Meiner 1924-1928 (Abkürzung: PeS mit Bandangabe), I, S. 124f.

<sup>2</sup> W. Stegmüller, „Philosophie der Evidenz: Franz Brentano“, in: ders., *Hauptströmungen der Gegenwartsvphilosophie. Eine kritische Einführung*, 2 Bde., Stuttgart: Kröner 1978 (1. Aufl. 1951), I, S. 1.

<sup>3</sup> Einen Überblick bietet B. Smith, *Austrian Philosophy. The Legacy of Franz Brentano*, Chicago-La Salle: Open Court 1994.

sche und psychologische Schule in Graz, die von Alexius Meinong gegründet wurde, an die Warschauer-Lemberger logische Schule um Kasimir Twardowski sowie an Edmund Husserl und die phänomenologische Bewegung.

Es kam hierbei natürlich auch zu Abweichungen von Brentanos Leitgedanken. So schlug Meinong mit seiner Gegenstandstheorie einen Weg ein, der entschieden von Brentanos ontologischen Grundgedanken abwich. Meinongs äußerst liberale Haltung bezüglich der Annahme eines breiten Spektrums an Gegenständen hebt sich deutlich von der äußerst restriktiven Einstellung – vor allem des späten Brentano – zur Seinsfrage ab.<sup>4</sup> Husserl, dessen enormer Einfluß auf die europäische Philosophie außer Frage steht, wandelte den Brentanoschen Gedanken einer »deskriptiven Psychologie« in das groß angelegte Projekt einer »Phänomenologie« um, die nicht mehr das empirische, sondern ein reines, wesensschauendes Bewußtsein und schließlich ein transzendentales, konstituierendes Ich zum Thema hat.<sup>5</sup> Freuds Vorhaben einer Analyse des Psychiatrischen entwickelte sich ebenfalls als Antithese zu Brentanos grundlegenden Einwänden gegen jegliche Psychologie des Unbewußten.<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> Meinongs Schriften sind gesammelt in der *Gesamtausgabe*, hrsg. v. R.M. Chisholm, R. Kindinger, R. Haller, 7 Bde., Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1968–1978. Über Meinong vgl. die grundlegende Monographie von J.N. Findlay, *Meinong's Theory of Objects and Values*, Oxford: Clarendon Press 1963. Vgl. auch G. Bergmann, *Realism. A Critique of Brentano and Meinong*, Madison: University of Wisconsin Press 1967; R. Haller (Hrsg.), *Jenseits von Sein und Nichtsein. Beiträge zur Meinong-Forschung*, Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1972; M. Lenoci, *La teoria della conoscenza in Alexius Meinong*, Milano: Vita e Pensiero 1972; R. Grossman, *Meinong*, London: Routledge & Kegan Paul 1974; D. Lindenfeld, *The Transformation of Positivism. Alexius Meinong and European Thought, 1880–1920*, Berkeley: University of California Press 1980; T. Parsons, *Nonexistent Objects*, New Haven: Yale University Press 1980; R. Routley, *Exploring Meinong's Jungle and Beyond*, Canberra: Australian National University 1980; R.M. Chisholm, *Brentano and Meinong Studies*, Amsterdam-Atlanta: Rodopi 1982; K. Lambert, *Meinong and the Principle of Independence*, Cambridge: Cambridge University Press 1983; Perszyk, K.J., *Nonexistent Objects. Meinong and Contemporary Philosophy*, Dordrecht: Kluwer 1993; R. Haller (Hrsg.), *Meinong und die Gegenstandstheorie*, Amsterdam-Atlanta, Rodopi 1996 (= *Grazer philosophische Studien*, 21).

<sup>5</sup> Zum Verhältnis Brentano-Husserl sei hier auf folgende Arbeiten hingewiesen: M. Brück, *Über das Verhältnis Edmund Husserls zu Franz Brentano, vornehmlich mit Rücksicht auf Brentanos Psychologie*, Würzburg: Tritsch 1933; D. Münch, *Intention und Zeichen. Untersuchungen zu Franz Brentano und zu Edmund Husserls Frühwerk*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1993; R.D. Rollinger, *Husserl's Position in the School of Brentano*, Diss. Univ. Utrecht, Utrecht 1996 (Publications of the Department of Philosophy, Utrecht University, vol. XV).

<sup>6</sup> Trotz der inzwischen stark angewachsenen Literatur, die das Verhältnis Freud-

Doch auch die „orthodoxen“ Brentano-Schüler zeichneten sich durch selbständiges Denken aus, zu dem sie ihr Lehrer stets aufgefordert hatte. Carl Stumpf, der mit Anton Marty zur ersten Generation der Brentano-Schüler gehört, griff vor allem Brentanos sinnespsychologische Untersuchungen auf, die er zur Grundlage seiner Tonpsychologie machte.<sup>7</sup> Marty entwickelte die ontologischen und sprachphilosophischen Gedanken seines Lehrers weiter und entwarf eine allgemeine Grammatik und Sprachphilosophie, die auf der traditionellen Dichotomie von semantischen und synsemantischen Termen basiert.<sup>8</sup> Christian von Ehrenfels und Oskar Kraus

---

Brentano behandelt, herrschen über den Einfluß Brentanos auf die psychologische Theoriebildung S. Freuds immer noch Kontroversen. Vgl. dazu Ph. Merlan, „Brentano and Freud“, *Journal of the History of Ideas* 6 (1945), S. 375-377; ders., „Brentano and Freud. A Sequel“, *Journal of the History of Ideas* 10 (1949), S. 451; J.R. Barclay, „Franz Brentano and Sigmund Freud“, *The Journal of Existentialism* 5 (1964/65), S. 1-36; R.E. Fancher, „Brentano's 'Psychology from an Empirical Standpoint' and Freud's Early Metapsychology“, *Journal of the History of the Behavioral Sciences* 13 (1977), S. 207-227; G. Galli, „Sui rapporti tra F. Brentano e S. Freud“, *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia di Macerata* 12 (1979), S. 287-304; J.M. Heaton, „Brentano and Freud“, in: B. Smith (ed.), *Structure and Gestalt. Philosophy and Literature in Austria-Hungary and Her Successor States*, Amsterdam: Benjamins 1981, S. 161-193; F. Sepe, „Freud e Brentano. Ipotesi per un confronto“, *Giornale storico di psicologia dinamica* 9 (1985), S. 115-127; W.J. McGrath, *Freud's Discovery of Psychoanalysis*, Ithaca (NY): Cornell University Press 1986; A. Schöpf, „Das Problem des Unbewußten in Brentanos 'Psychologie vom empirischen Standpunkt'“, *Brentano Studien* 1 (1988), S. 89-95; H.P. Brauns, A. Schöpf, „Freud und Brentano. Der Medizinstudent und der Philosoph“, in: B. Nitzschke (Hrsg.), *Freud und die akademische Psychologie. Beiträge zu einer historischen Kontroverse*, München: Psychologie-Verl.-Union 1989, S. 40-79; A. Rossati, *L'io e il sé nel pensiero di Freud. Un riesame dell'opera freudiana alla luce della dottrina di Brentano*, Milano: Guerini 1990; G. Gödde, „Freuds philosophische Diskussionskreise in der Studentenzeit“, *Jahrbuch der Psychoanalyse* 27 (1991), S. 73-113; W.W. Hemecker, *Vor Freud. Philosophiegeschichtliche Voraussetzungen der Psychoanalyse*, München: Philosophia 1991; H. Vetter, „Brentano, Freud und Husserl im Wien der Jahrhundertwende“, *Mesotes* 2 (1992), S. 206-217.

<sup>7</sup> Bei C. Stumpf haben bekanntermaßen die Hauptvertreter der Berliner Gestalttheorie M. Wertheimer, W. Köhler, K. Koffka und K. Lewin studiert. Was Stumpfs Werke betrifft, sei hier lediglich auf folgende verwiesen: *Über den psychologischen Ursprung der Raumvorstellung*, Leipzig: Hirzel 1873; photomech. Nachdruck, Amsterdam: Bonset 1965; *Tonpsychologie*, 2 Bde., Leipzig: Hirzel 1883-1890; „Psychologie und Erkenntnistheorie“, *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, Philos.-hist. Klasse, 18 (1891), S. 465-516; „Erscheinungen und psychische Funktionen“, *Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften*, Philos.-hist. Klasse, 4 (1907); „Zur Einteilung der Wissenschaften“, *Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften*, Philos.-hist. Klasse, 5 (1907); *Erkenntnislehre*, 2 Bde., Leipzig: Barth 1939-40 (posthum).

<sup>8</sup> Sein Hauptwerk ist die Schrift *Untersuchungen zur Grundlegung der allgemeinen*

bauten vor allem die ethischen bzw. werttheoretischen Gedanken von Brentano aus.<sup>9</sup> Thomas G. Masaryk, der später zum ersten Präsidenten der tschechoslowakischen Republik wurde, setzte sich, von Brentano ausgehend, vornehmlich mit wissenschaftstheoretischen und soziologischen Fragestellungen auseinander.<sup>10</sup> Kasimir Twardowski führte Brentanos logische Untersuchungen weiter und wurde schließlich zur Leitfigur der Warschauer-Lemberger Logi-

---

Grammatik und Sprachphilosophie, Halle a.S.: Niemeyer 1908. Vgl. auch Über den Ursprung der Sprache, Würzburg: Stüber 1875; Die Frage nach der geschichtlichen Entwicklung des Farbsinnes, Wien: Gerold 1879; Gesammelte Schriften, hrsg. v. J. Eisenmeier, A. Kastil, O. Kraus, 2 Bde., Halle a.S.: Niemeyer 1916-1920; Nachgelassene Schriften, hrsg. v. O. Funke, 3 Bde., Bern: Francke 1950-1965. Zu Marty vgl.: O. Funke, Innere Sprachform. Eine Einführung in Anton Martys Sprachphilosophie, Hildesheim: Gerstenberg 1924; L. Landgrebe, Nennfunktion und Wortbedeutung. Eine Studie über Martys Sprachphilosophie, Halle: Akademischer Verlag 1935; S. Raynaud, Anton Marty filosofo del linguaggio, Roma: La Goliardica 1982; K. Mulligan (ed.), Mind, Meaning and Metaphysics. The Philosophy and Theory of Language of Anton Marty, Dordrecht-Boston-London: Kluwer 1990; P. Spinicci, Il significato e la forma linguistica. Pensiero, esperienza e linguaggio nella filosofia di Anton Marty, Milano: Angeli 1991; R. Egidi, „Anton Marty. Eine Sprachphilosophie in der Nachfolge Franz Brentanos“, in: Internationale Bibliographie zur Österreichischen Philosophie – International Bibliography of Austrian Philosophy (IBÖP 1976-1979), bearb. v. Th. Binder, R. Fabian, J. Valent, Amsterdam-Atlanta: Rodopi 1992, S. 23-103. Zur Prager Schule vgl. R. Jakobson, „La scuola linguistica di Praga“, *La Cultura* 12 (1933), S. 633-641.

<sup>9</sup> Die Hauptwerke von Kraus sind: Zur Theorie des Wertes. Eine Bentham Studie, Halle a.S.: Niemeyer 1901; Wege und Abwege der Philosophie, Prag: Univ.-Buchhandlung Calve 1934; Die Werttheorien. Geschichte und Kritik, Brünn: Rohrer 1937. Ehrenfels' philosophischen Arbeiten sind gesammelt in: Philosophische Schriften, 4 Bde., hrsg. v. R. Fabian, München: Philosophia 1982-1985. Über Ehrenfels vgl. R. Fabian (Hrsg.), Christian von Ehrenfels – Leben und Werk, Amsterdam-Atlanta: Rodopi 1985; K. Mulligan, B. Smith, „Mach and Ehrenfels: The Foundation of Gestalt Theory“, in: B. Smith (ed.), Foundation of Gestalt Theory, München: Philosophia 1988, S. 124-157.

<sup>10</sup> Die wichtigsten philosophischen Schriften von Masaryk in deutscher Sprache sind: Der Selbstmord als sociale Massenerscheinung der modernen Civilisation, Wien: Konegen 1881; photomech. Nachdruck, München: Philosophia 1982; Versuch einer concreten Logik. Classifikation und Organisation der Wissenschaften, Wien: Konegen 1897; photomech. Nachdruck, Osnabrück: Biblio-Verlag 1970; Die philosophischen und sociologischen Grundlagen des Marxismus. Studien zur sozialen Frage, Wien: Konegen 1899; photomech. Nachdruck, Osnabrück: Zeller 1964; Freie wissenschaftliche und kirchlich gebundene Weltanschauung und Lebensauffassung, Wien: Konegen 1908; On Psychology. Six Facets of the Psyche, ed. by J. Brožek & J. Hoskovec, Prague: Charles University Press 1995. Über Masaryk vgl. K. Čapek, Gespräche mit Masaryk, München: Rogner & Bernhard 1969; O.A. Funda, Thomas Garrigue Masaryk, Bern: Lang 1978; J. Novák (ed.), On Masaryk, Amsterdam-Atlanta: Rodopi 1988; J. Zumr, Th. Binder (Hrsg.), T.G. Masaryk und die Brentano Schule. Beiträge zum gleichnamigen Symposium vom 15.-17. Oktober 1991, Praha-Graz, 1992.

kerschule.<sup>11</sup> Sein Einfluß auf die polnische Philosophie war entscheidend: Die größten polnischen Philosophen unseres Jahrhunderts, von K. Ajdukiewicz, J. Łukasiewicz, S. Leśniewski bis hin zu T. Kotarbiński und dessen Schüler A. Tarski, waren alle direkt oder indirekt Schüler von Twardowski.<sup>12</sup>

**2.** Was ist nun der Kerngedanke von Brentanos philosophischem Programm? Sein Vorhaben einer wissenschaftlichen Neubegründung der Philosophie, mit dem er sich ausdrücklich gegen die idealistische Philosophie richtete, zugleich aber auch die damals in Deutschland herrschende Forderung »Zurück zu Kant« abwies, lässt sich auf einige Hauptpunkte bringen. Brentano plädiert für:

- eine Wiederaufnahme der klassischen, vor allem aristotelischen Tradition und somit auch für eine positive Neubewertung der Philosophie des Mittelalters;
- einen dezidierten Rekurs auf die empirische Methode eines Locke, Comte oder Mill;
- die Philosophie als exakte, strenge Wissenschaft;
- die Begründung einer neuen wissenschaftlichen Psychologie als philosophischer Grunddisziplin.

Dieses Vorhaben, das Brentano mit außerordentlicher Klarheit und Strenge in der Argumentation zu verwirklichen suchte, belebte er mit nahezu missionarischem Eifer, der in seinen Vorlesungen deutlich zum Ausdruck kam.

Innerhalb dieses Programms fallen zwei thematische Schwerpunkte auf, die, wenn nicht gegensätzlich, so doch schwer vereinbar erscheinen:

---

<sup>11</sup> Twardowskis Hauptschriften in deutscher Sprache sind: *Idee und Perception. Eine erkenntnistheoretische Studie aus Descartes*, Wien: Konegen 1882 und *Zur Lehre vom Inhalt und Gegenstand der Vorstellungen. Eine psychologische Untersuchung*, Wien: Hölder 1894; photomech. Nachdruck mit einer Einleitung v. R. Haller, München: Philosophia 1982. Über die Beziehung von Twardowski zu Brentano vgl. I. Damska, „François Brentano et le pensée philosophique en Pologne. Casimir Twardowski et son école“, *Grazer philosophische Studien* 5 (1978), S. 117–129.

<sup>12</sup> Einen historischen Überblick bieten H. Skolimowski, *Polish Analytical Philosophy*, London: Routledge & Kegan Paul 1967; J. Wolenski, *Logic and Philosophy in the Lvov-Warsaw School*, Dordrecht: Kluwer 1989; P. Simons (ed.), *Philosophy and Logic in Central-Europe from Bolzano to Tarski*, Dordrecht: Kluwer 1992.

- die Ausarbeitung einer Ontologie und Metaphysik, die sich eindeutig auf die aristotelisch-scholastische Tradition bezieht;
- die Entwicklung einer empirischen Psychologie als philosophischer Grunddisziplin.

Es war vor allem dieser zweite Aspekt, verbunden mit seiner Forderung nach einer Philosophie als exakter Wissenschaft, der seine Schüler stark beeinflußte und die mitteleuropäische Philosophie der Jahrhundertwende nachhaltig prägte. Entscheidend war hierbei Brentanos Unterscheidung zwischen einem genetischen und deskriptiven bzw. phänomenologischen Ansatz in der psychologischen Forschung. Sie markiert den Schlußstein seiner gesamten Philosophie und grenzt seine Psychologie von der damals herrschenden ab. Die genetische Untersuchung – auf die Genese, auf die kausalen Entstehungsbedingungen gerichtet – setzt notwendigerweise eine deskriptive Analyse der psychischen Phänomene voraus, die von ihren unterschiedlichen intentionalen Beziehungen zu den jeweiligen Gegenständen ausgeht. Die deskriptive Psychologie zielt darauf, die elementaren Grundbestandteile unseres psychischen Lebens und alle ihre möglichen Verbindungsweisen durch eine Analyse festzustellen, die nicht restlos an die reine Empirie gebunden ist. Denn wenn man die Grundelemente des psychischen Lebens gefunden hat, ist die Morphologie all ihrer möglichen Kombinationen *a priori* vorbestimmt: Jedes Element trägt diejenigen Bestimmungen in sich, die ihm bestimmte Kombinationen mit anderen Elementen zugestehen oder untersagen. Was Brentano hierbei umreißt, ist eine reine Grammatik der inneren Erfahrung, eine Morphologie aller möglichen Formen unserer Erlebnisse. Husserls Phänomenologie, Meinongs Gegenstandstheorie, Martys Sprachphilosophie und Twardowskis logische Untersuchungen greifen alle auf dieses Erbe Brentanos zurück, das sie allerdings in Richtungen weiterführen, die eigentlich der Entwicklung des reifen Denkens von Brentano entgegentreten.

Die Phänomenologie von Husserl und Meinongs Gegenstandstheorie, die die Unabhängigkeit der logischen bzw. gegenständlichen Strukturen von den sie erfassenden Akten hervorheben, stoßen vor allem beim späten Brentano auf strikte Ablehnung. Denn er schlägt schließlich einen Weg ein, der ihn zum »Reismus« führt, zur These, nach der nur Reales möglicher Gegenstand intentionaler Einstellungen sein kann. Hierin folgen ihm die sogenannten Enkel-

schüler Oskar Kraus, Alfred Kastil und Franziska Mayer-Hillebrand, die zahlreiche nachgelassene Schriften herausgegeben haben – eine Edition mit dem Ziel, den „echten“, reistischen Brentano zur Geltung kommen zu lassen. Hier ist nicht der Ort, um auf diese orthodoxen Anhänger einzugehen, deren systematische Arbeiten großenteils „Brentanosche Scholastik“ darstellen. Worauf es hier ankommt, ist, daß auch diese Enkelschüler vorwiegend auf die psychologisch-erkenntnistheoretische Dimension von Brentanos Denken zurückgreifen.

Obwohl Brentano sich immer wieder mit psychologischen und erkenntnistheoretischen Fragestellungen auseinandersetzt, hat er zweifellos stets die Begründung einer neuen Metaphysik, eines rationalen Theismus als letztes Ziel vor Augen. So schreibt sein Schüler, der berühmte Psychologe Carl Stumpf:

Metaphysik war Anfang und Ende seines Denkens. Dies würde allerdings nicht hindern, daß die Psychologie zeitweilig in den Vordergrund der Arbeit getreten wäre, und tatsächlich war es auch so. Aber im Innersten seiner Seele überwog das metaphysische Interesse alles andere.<sup>13</sup>

Für Brentano bedeutet Philosophie vor allem Metaphysik, und als solche erhebt sie den Anspruch auf Analyse und Erklärung alles Seienden, des »Seienden als solchen«. Die Metaphysik ist in Aristotelischem Sinne die Wissenschaft des »Warum (*διότι*)« des Seienden und zielt somit auf dessen »ersten und allgemeinen Realgrund«, auf den »Inbegriff aller denkbaren Vollkommenheit«, auf »Gott«.<sup>14</sup> Von diesem theologischen Höhepunkt steigt die Wissenschaft des Seienden auf die kosmologische Ebene hinab, die die Ganzheit des Kosmos, seine Teleologie erklärt, wobei sich die »Weisheit (*σοφία*)« der Antike mit der Theodizee von Leibniz verbindet.<sup>15</sup> Aus dieser metaphysischen Perspektive betrachtet, ist die

<sup>13</sup> C. Stumpf, „Erinnerungen an Franz Brentano“, in: O. Kraus (Hrsg.), *Franz Brentano. Zur Kenntnis seines Lebens und seiner Lehre*, München: Beck 1919, S. 98. Vgl. E. Utitz, „Franz Brentano“, *Kantstudien* 22 (1918), S. 239: »Erschien ihm die Psychologie als der breite Nährboden der Philosophie, so erblickte er ihre Krone in der Metaphysik.« Vgl. auch ders., „Erinnerungen an Franz Brentano“, *Zeitschrift für philosophische Forschung* 13 (1959), S. 106.

<sup>14</sup> F. Brentano, *Religion und Philosophie*, mit Einleitung u. Anmerkungen hrsg. v. F. Mayer-Hillebrand, Bern: Francke 1954 (Abkürzung: RPh), S. 95.

<sup>15</sup> Nicht zufällig betrachtet Brentano Leibniz als den »Aristoteles der Neuzeit«. Vgl. K. Hedwig, „Einleitung“ zu F. Brentano, *Geschichte der Philosophie der Neuzeit*, aus dem Nachlaß hrsg. v. K. Hedwig, Hamburg: Meiner 1987 (Abkürzung: GPhN), S. XXIX.

Philosophie zum einen Wissenschaft, da sie vom Geschöpf ausgeht und durch Kausalanalyse bis hin zur ersten Ursache des Universums – zu Gott – dringt; insofern sie dieses erste Prinzip, die nicht verursachte Ursache, betrachtet, ist sie zugleich »Einsicht«, in der der Mensch sein Glück, seine Freude und Würde findet.<sup>16</sup>

Diese Thematisierung des Seienden in all seiner Universalität, die allumfassende Dimension der philosophischen Forschung, die nach Grund und Fundament sucht, lässt in Martin Heidegger den nahezu einzigen Erben von Brentanos metaphysischem Denken erkennen – ein Erbe, das Heidegger selbst mehrfach betont.<sup>17</sup>

Besonders aufschlußreich, um den im Denken Brentanos implizierten Dualismus nachzuweisen, ist ein Zeugnis von Heidegger selbst, auf das Franco Volpi hingewiesen hat.<sup>18</sup> Während eines Seminars über Husserls VI. *Logische Untersuchung*, das Heidegger im Jahre 1973 hielt, betonte dieser, auch er – wie Husserl – habe bei Brentano seinen philosophischen Ausgangspunkt gefunden, allerdings nicht im selben Werk: Denn während Husserl von der *Psychologie vom empirischen Standpunkt* ausgegangen sei, sei er von Brentanos Dissertation *Von der mannigfachen Bedeutung des Seienden nach Aristoteles* angeregt worden. »Mein Brentano«, so Heidegger lächelnd, »ist der des Aristoteles.«<sup>19</sup>

---

Vgl. dazu F. Brentano, *Grundlegung und Aufbau der Ethik*, mit Vorwort und Anmerkungen hrsg. v. F. Mayer-Hillebrand, Bern: Francke 1952 (Abkürzung: GAE), S. 34; ders., *Die vier Phasen der Philosophie und ihr augenblicklicher Stand*, mit Einleitung und Anmerkungen hrsg. v. O. Kraus, Leipzig: Meiner 1926; neu eingeleitet v. F. Mayer-Hillebrand, Hamburg: Meiner 1968 (Abkürzung: VPhPh), S. 24.

<sup>16</sup> RPh, S. 100f.

<sup>17</sup> Brentanos Dissertation *Von der mannigfachen Bedeutung des Seienden nach Aristoteles* (Freiburg i.Br.: Herder 1862; photomech. Nachdruck, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1960; Hildesheim: Olms 1984; Abkürzung: MBS) hat bekanntlich einen großen Einfluß auf die philosophische Entwicklung des jungen Martin Heidegger ausgeübt. Laut Heidegger selbst war diese Schrift Brentanos »seit 1907 Stab und Stecken meiner ersten unbeholfenen Versuche, in die Philosophie einzudringen«. M. Heidegger, *Zur Sache des Denkens*, Tübingen: Niemeyer 1969, S. 81. Über die Beziehung von Heidegger zu Brentano vgl. F. Volpi, *Heidegger e Brentano. L'aristotelismo e il problema dell'univocità dell'essere nella formazione filosofica del giovane Martin Heidegger*, Padova: Cedam 1976.

<sup>18</sup> F. Volpi, »War Franz Brentano ein Aristoteliker? Zu Brentanos und Aristoteles' Konzeption einer Psychologie als Wissenschaft«, *Brentano Studien* 2 (1989), S. 13-29; wiederaufgedruckt in: K. Feichenfeld, L. Zagari (Hrsg.), *Die Brentano. Eine europäische Familie*, Tübingen: Niemeyer 1992, S. 129-145.

<sup>19</sup> M. Heidegger, *Seminare. Gesamtausgabe*, I. Abteilung: Veröffentlichte Schriften: 1910-1976, Bd. XV, Frankfurt a.M.: Klostermann 1986, S. 385f.

Brentanos Denken scheint somit tatsächlich zwei verschiedene, kaum miteinander vereinbare Dimensionen aufzuweisen: Der eine Kernpunkt betrifft die Seinsfrage und geht auf die Antike bzw. auf Aristoteles zurück; der andere betrifft die Erkenntnis- und Bewußtseinsfrage und schließt sich an die Cartesische bzw. neuzeitliche Tradition an.

Vorliegende Arbeit zielt auf die Rekonstruktion der philosophischen Entwicklung des jungen Franz Brentano und belegt hierbei die Zusammenghörigkeit dieser beiden Schwerpunkte, die sich komplementär fordern und ergänzen. Somit wird auch ein ganz neues Licht auf die Frage des philosophischen Werdegangs von Brentano geworfen und die Abwegigkeit der in der Literatur durchwegs anerkannten strikten Trennung eines »frühen« und »späten« Brentano gezeigt. Denn das Denken von Brentano lässt sich nicht in zwei chronologische Phasen einteilen – es gibt nur *einen einzigen* Brentano, der aus *zwei verschiedenen Perspektiven* argumentiert: ontologisch-metaphysisch und psychologisch. Beide Betrachtungsweisen lassen sich *diachron*, wenn auch mit unterschiedlichem Akzent, innerhalb seiner gesamten Denkentwicklung nachweisen. Psychologische und metaphysische Analyse stellen für Brentano keine voneinander getrennten, selbständigen Bereiche dar, sondern komplementäre Forschungsperspektiven, die die Aristotelische Alternative zwischen *πρότερον πρὸς ἡμᾶς* und *πρότερον τῇ φύσει* wiedergeben – eine Alternative, die er durch den Rekurs auf das Cartesische Evidenz-Prinzip der inneren Wahrnehmung aufzuheben sucht.

